

Newsletter 2 Transferphase

Erster Workshop der BerufsWegeBegleitung in Hoyerswerda

Hoyerswerda- eine Stadt bewegt sich

Am 30.11.06 fand die erste von mehreren geplanten Veranstaltungen zum Thema des lokalen Handlungskonzepts "Fit für's Leben" in Hoyerswerda statt. Organisiert von der Regionalen Arbeitsstelle für Ausländerfragen, Jugendarbeit und Schule e.V. (RAA) traf sich im Jugendklubhaus "OSSI" eine Gruppe von fast 40 interessierten Personen aus allen Bereichen der Jugendarbeit. Dazu gehörten Vertreterinnen und Vertreter der allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen, freie Bildungsträger, die Agentur für Arbeit, die kirchliche Jugendarbeit, Vereine, das Jugendamt und Unternehmen aus der Wirtschaft, die alle mit und für Jugendliche arbeiten.

Im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten bundesweiten Programms "Kompetenzen fördern- Berufliche Qualifizierung für Zielgruppen mit besonderem Förderbedarf" (BQF- Programm), das von 2001-2006 lief, soll die Stadt Hoyerswerda für die daran anschließende Transferphase eingebunden werden. In dieser sollen die Ergebnisse und Entwicklungen aus dem Förderprojekt "Berufswegebegleitung" in andere Kommunen transferiert werden. Inhaltlicher Schwerpunkt ist dabei, das regionale Übergangsmanagement mit neuen Instrumenten und Strukturen zu stärken.

Der Kreis Offenbach befindet sich seit 01.09.2006 in der Transferphase mit dem Projekt der BerufsWegeBegleitung und wird vertreten durch die Leitung Frau Ulrike Jung.

Die Technische Universität Darmstadt begleitet den Transfer unter der Leitung von Frau Prof. Dr. Angela Paul-Kohlhoff wissenschaftlich.

Eröffnet wurde die Transferveranstaltung Hoyerswerda von der Vorstandsvorsitzenden der RAA Sachsen e.V. und gleichzeitig Leiterin der RAA Hoyerswerda e.V. Frau Helga Nickich. Sie begrüßte alle Teilnehmenden insbesondere auch die Gäste aus Darmstadt und aus dem Kreis Offenbach, die zum gemeinsamen Austausch und Zusammenarbeit angereizt waren.



Beginnend mit der guten Nachricht, dass der Stadtrat aktuell das Programm "Fit für's Leben" auch auf politischer Ebene beschlossen hat und somit auch die strukturellen Rahmenbedingungen gegeben sind sowie auch die Einrichtung einer Koordinierungsstelle bewilligt ist, wünschte Frau Nickich sich vor allem einen regen und diskussionsfreudigen Austausch der Teilnehmer. Die Arbeit auf Augenhöhe mit konstruktiven Ergebnissen für

beide Seiten sollte das Stichwort sein für die Vorstellungsrunde, in der sich jeder Akteur namentlich vorstellte, seine Institution nannte und kurz schilderte, warum und mit welchen Beweggründen er die Veranstaltung besucht.

"Fit für's Leben" - ein regionales Handlungskonzept

Als ersten fachlichen Programmpunkt stellte die Projektmitarbeiterin der RAA Hoyerswerda, Frau Evelyn Scholz, das lokale Handlungskonzept "Fit für's Leben" der Stadt Hoyerswerda ausführlich thematisch vor. Dabei blickte sie kurz zurück auf die Entstehungsgeschichte des Konzepts. Bezugnehmend auf das Fachgespräch vom 18.11.2005, welches den Startschuss für das Projekt bedeutete, stellte sie den Weg bis zur fertigen Konzepterstellung vor. Involviert waren dabei sowohl die Sozialforschungsstelle Dortmund durch die Person Herrn Dr. Wilfried Kruse vertreten, als auch die Freudenbergstiftung in Weinheim, die bereits mehrere Bildungsprojekte erfolgreich gefördert hat.

Ausgangspunkt für die Erstellung eines Handlungskonzeptes waren die gesammelten Erkenntnisse und Einsichten vor allem über die Lage der Stadt Hoyerswerda. Problematisch sind vor allem der noch immer andauernde, rasante Rückgang der Einwohnerzahl und der damit verbundene Stadtrückbau. Als Folgen dieser Strukturentwicklung stieg der Arbeitslosenanteil auf 25%. Davon sind 32% Langzeitarbeitslose und 11% unter 25 Jahren. Weitere Folgen sind auch ein Mangel an Ausbildungsplätzen und damit eng zusammenhängende gesellschaftliche und soziale Probleme.

Eine weitere Erkenntnis der Konzeptentwicklung war, dass sich die Zugänge für Jugendliche in die Berufswelt verändern. Häufig ist dies verbunden mit unüberschaubaren, diskontinuierlichen Arbeits- und Lebenswegen sowie Umbrüchen und Turbulenzen im privaten und beruflichen Umfeld. Gleichzeitig wurde jedoch auch klar, dass es eine gute Grundversorgung der Stadt Hoyerswerda in

Zusammenarbeit mit der Jugendhilfe an Kindertageseinrichtungen, Horten und Schulen gibt und ein außerordentlich vielseitiges Angebot an Kinder- und Jugendarbeit in mehr als 100 Vereinen existiert.

Diese Einsichten führten zu dem Ergebnis, ein lokales Handlungskonzept zu entwickeln, was keine neuen Angebote schafft, sondern zum Ziel hat, im Sinne neuer Qualitätsschritte, die vorhandenen Strukturen zu nutzen, zu verbessern und miteinander zu vernetzen. Zu diesem Zweck wurde eine Steuergruppe aus Vertretern und Vertreterinnen der zentralen Schul- und Jugendarbeit und aus der Wirtschaft vom Oberbürgermeister der Stadt Hoyerswerda berufen, die sich seit Januar 2006 mit der Entwicklung eines Konzeptes beschäftigt hat. Im Mittelpunkt stehen dabei die Jugendlichen, die eigenständig und "fit für's Leben" gemacht werden sollen. Hierzu gehören jedoch nicht nur Bildungsträger und Schulen, sondern auch andere Akteure wie Vereine, Stadtverwaltung, Ämter, Wirtschaft und das Elternhaus. Die Zusammenführung dieser unterschiedlichen Beteiligten ist unabdingbar zur erfolgreichen Umsetzung der Leitidee des Konzepts.

Die über einen Stadtratsbeschluss im September geschaffene Koordinierungsstelle (Evelyn Scholz), die im Sinne der kommunalen Verantwortung direkt dem Oberbürgermeister der Stadt Hoyerswerda unterstellt ist, soll nun Motor der Qualität des Übergangsmangements sein. Dazu gehört, die nötige Transparenz in der Zusammenarbeit der Akteure herzustellen und Synergieeffekte zu ermöglichen. Des Weiteren sollen Kompetenzfeldnetzwerke aufgebaut werden, die weit über die berufliche Qualifizierung der Jugendlichen hinausgehen. Diese betreffen auch Kompetenzen, die für die alltägliche Lebenswelt der Jugendlichen von Bedeutung sind:

- Lernstoff erwerben und als lebenswichtig erfahren
- Fähigkeit der Bewältigung schwieriger Probleme

- Praxisorientierung und Realismus bezüglich der Arbeitswelt
- Erprobung von Eigenverantwortung
- Positive Erlebnisse im Bereich des sozialen und gesellschaftlichen Zusammenhangs

Aufgabe der Koordinierungsstelle ist neben dem Aufbau und der Entwicklung der genannten Kompetenzfeldnetzwerke auch das Aushandeln von allgemein gültigen Qualitätskriterien mit allen Akteuren des "Fit für's Leben" Programms. Außerdem müssen die Lebenszyklen des Programms zeitlich sinnvoll organisiert werden, da nicht alle Neuerungen und Ideen gleichzeitig umgesetzt werden können. Letztlich ist noch die Vernetzung und Koordinierung der Zusammenarbeit von Politik, Wirtschaft und Wirtschaftsförderung zu nennen, damit auch im Sinne der Nachhaltigkeit Strukturen und ein Bewusstsein für das Konzept geschaffen werden. Dies alles mündet in einer aktiven Öffentlichkeitsarbeit, um einen möglichst großen Teil der Projektergebnisse Interessierten zugänglich zu machen und als Motor der Entwicklung zu nutzen.



Dabei sei das Programm "Fit für's Leben" als eine Art Leitidee zu verstehen, wie Evelyn Scholz ausführt, nicht jedoch als neues Konzept oder als eine weitere der vielen bereits existenten Maßnahmen. Innovativ sei der Gedanke, alle Akteure umfassend zur Qualitätsverbesserung mit einzubeziehen, so dass jeder Einzelne "Fenster für das gesamte Sys-

tem" sei. Unabdingbar hierfür sind eine hohe Motivation und die Bereitschaft zur Kooperation untereinander, so dass jeder Einzelne Multiplikator und Motor des lokalen Handlungskonzeptes ist.

Konkret für das erste Quartal 2007 sollen in Gesprächen mit den beteiligten Akteuren die Vereinbarungen zur Zusammenarbeit ausgehandelt, ein gemeinsames Logo entworfen und der Internetauftritt verwirklicht werden, in dem alle Unterprojekte und Akteure des Fit-fürs-Leben Gedankens sich präsentieren können. Das Projektvorhaben läuft insgesamt drei Jahre. Der Stadtrat Hoyerswerda hat bereits die vom Jugendhilfeausschuss vorgeschlagenen Projekte für das Jahr 2007/08 beschlossen und auch die finanzielle Förderung ist gesichert.

Diskussion und Fragen

Im Anschluss an die engagierte Vorstellung der Koordinatorin des Projektes "Fit für's Leben" bot sich Zeit für Fragen und Diskussionspunkte, die von den Anwesenden rege genutzt wurde. Besonders problematisch erschienen die Punkte Zeitaufwand, Beiträge der einzelnen Akteure für das Projekt, die Frage nach dem Mehraufwand und den damit verbundenen Sparmaßnahmen bei anderen Projekten. Zudem äußerten einige der Akteure Bedenken über das ausreichende Engagement und die Nachfrage seitens der Jugendlichen. Diese Schwierigkeiten hatten sich in den vergangenen Projekten bereits mehrfach deutlich gezeigt. Dies ist also ein ernstzunehmender Punkt für die weitere Projektplanung. Mehrfach wurde auch in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, keine Strukturen und Maßnahmen an den Jugendlichen vorbei zu initiieren, da die Angebote ja auch wahrgenommen werden sollen und Bedarf bestehen sollte.

Ein weiterer Problembereich, der von den Anwesenden genannt wurde, ist die Vielfalt der unterschiedlichen Träger und deren Eigeninteresse. So hat jede Institution bereits ihr eigenes Profil, was teilweise doppelte

Angebote zur Folge hat und sich zunehmend auch konkurrierend untereinander auswirkt. Fraglich ist deshalb in diesem Kontext, wie der Vernetzungsgedanke realisiert werden kann. Frau Scholz wies darauf hin, dass natürlich im Sinne der Leitidee "Fit für's Leben" weiterhin alle Eigeninteressen und vor allem die einzelnen Profile der Bildungsträger erhalten bleiben sollen, jedoch eine bessere Absprache untereinander sinnvoll und notwendig sei. Eine individuelle Aushandlung zwischen den Trägern und der Koordinierungsstelle könne die beteiligten Institutionen entlasten und den Qualitätsstandard verbessern. Das Grundprinzip soll hierbei sein, dass jeder Akteur sich seiner eigenen Kompetenzen bewusst wird und sich auf seine Stärken beruft.

Die Vertreterinnen und Vertreter der ortsansässigen Schulen wiesen zusätzlich noch darauf hin, dass sie mit Angeboten für Jugendliche regelrecht überschwemmt werden, was zum einen für die Vielfalt der Region um Hoyerswerda spricht, zum anderen allerdings fehlende Übersicht bedeutet. Insbesondere für die Eltern sei dies ebenfalls ein Problem, wie die Elternvertreterin betont. Selbst bemühte und engagierte Eltern könnten oft aus dem reichhaltigen Angebot nur schwer auswählen bzw. sind meist nur über einen Bruchteil der Maßnahmen informiert. Hier wurde insbesondere die Bewilligung der Koordinierungsstelle begrüßt und auch gleichzeitig in die Pflicht genommen, diese vorhandenen Angebote zu strukturieren und den Informationsaustausch zu verbessern. Frau Scholz erklärte dabei, dass die Koordinierungsstelle auf zwei halbe Stellen aufgeteilt ist, die jedoch bewusst räumlich von der RAA getrennt ist, um möglichst unabhängig arbeiten und alle verschiedenen Interessen vertreten zu können.

Auch die Frage nach der Vorgehensweise hatte noch Klärungsbedarf bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Soll man die Jugendlichen kommen lassen oder aktiv auf sie zugehen? Einmal mehr stellt sich die Frage nach dem richtigen Maß zwischen Fördern und Fordern der Jugendlichen.

Letztendlich nützen jedoch alle Angebote, die Bildungsträger, Schulen und sonstige Akteure als Hilfe für Jugendliche anbieten nichts, wenn die Bereitschaft und Motivation der Jugendlichen fehlt. Ziel muss deshalb auch sein, die Jugendlichen zu mehr Engagement zu bewegen, damit sie selbst auch fit für's Leben gemacht werden wollen!

In der anschließenden Mittagspause mit kleinem Imbiss wurde die angeregte Diskussion über das vorgestellte Konzept noch engagiert fortgesetzt und es waren an der einen und anderen Ecke schon erste informelle Vorschläge über eine Verbesserung der Zusammenarbeit konkret zu vernehmen.



Berufswegebegleitung Kreis Offenbach

Die weitere thematische Gestaltung des Fachtreffens übernahmen die aus Darmstadt und dem Kreis Offenbach angereisten Gäste. Frau Ulrike Jung, Leiterin der BerufsWegeBegleitung beim Kreis Offenbach stellte ihr bereits erfolgreich verlaufendes Projekt zum gemeinsamen Wissensaustausch vor. Dieses wurde unter der Leitung von Frau Prof. Dr. Angela Paul-Kohlhoff vom Institut für Allgemeine Pädagogik und Berufspädagogik der Technischen Universität Darmstadt in den letzten vier Jahren wissenschaftlich begleitet und von der Sozialforschungsstelle Dortmund durch Herrn Dr. Wilfried Kruse evaluiert.

Das Projekt der BerufsWegeBegleitung wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen des Programms "Kompetenzen fördern- Berufliche

Qualifizierung für Zielgruppen mit besonderem Förderbedarf (BQF- Programm)" gefördert. Projektträger war das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR).

Die herausragenden Ergebnisse des Förderprogramms im Allgemeinen und die speziell im Kreis Offenbach geschaffenen Strukturen sollen nun in der sogenannten Transferphase weiter genutzt und in andere Kommunen transferiert werden. Aufgabe des Vorhabens des BMBF ist es, die Implementierung von Transferansätzen in die Praxis vorzubereiten und sich konkret an der Umsetzung zu beteiligen. Dazu sind vier Transferplattformen eingerichtet worden, wobei der Kreis Offenbach mit dem thematischen Schwerpunkt "Stärkung der Instrumente im regionalen Übergangmanagement" beauftragt ist.



In diesem Rahmen präsentierten Frau Jung und Frau Prof. Dr. Paul-Kohlhoff zunächst einmal das Konzept der BerufsWegeBegleitung, um die Anwesenden über die regionalen Strukturen, Maßnahmen und Ergebnisse im Kreis Offenbach in Kenntnis zu setzen.

Der Kreis Offenbach liegt mit 338.000 Einwohnern mitten im Rhein-Main-Gebiet und ist seit 01.01.2005 Optionskommune zur Umsetzung von SGB II. Insbesondere der Anteil an Migrantinnen und Migranten (13%), der bei der jugendlichen Bevölkerung noch erheblich höher liegt, stellt ein Problemfeld im Kreis Offenbach dar. Das Konzept

der BerufsWegeBegleitung ist dort in drei Kommunen seit 2003 implementiert und hat zum Ziel, Jugendliche mit Integrationschwierigkeiten beim Übergang von der Schule in den Beruf zu unterstützen. Neben der großen Anzahl an Jugendlichen mit Migrationshintergrund besteht ähnlich wie in Hoyerswerda das Problem hoher Jugendarbeitslosigkeit. Aktuelle Zahlen vom Ausbildungsmarkt der Arbeitsagentur Offenbach (Geschäftsstelle Ost) vom Oktober 2006 zeigen, dass es insgesamt 1212 Ausbildungsplatzbewerber/innen gab, von den 147 (12%) nicht vermittelt werden konnten. Auch bei den Ausbildungsstellen ergibt sich eine Diskrepanz zwischen 539 gemeldeten Stellen, von denen 51 nicht besetzt wurden. Insgesamt liegt die Arbeitslosenquote bei 9,8%, bei den Jugendlichen unter 25 Jahren sogar bei 10,2%.

Stützpunkte in Rodgau und Langen/Dreieich

Im Rahmen der BerufsWegeBegleitung wurden im Jahr 2003 zwei Stützpunkte in Rodgau und Langen sowie Dreieich regional im Kreis angesiedelt, um die Jugendlichen besser und niedrigschwellig beraten zu können. Insgesamt wurden von den dort angesiedelten Stützpunktmanagern über 300 Personen begleitet, von denen zwischen 2003 und 2005 52% vermittelt werden konnten. Diese Erfolge sprechen eindeutig für das Konzept der BerufsWegeBegleitung, das auf insgesamt fünf Handlungsfelder aufgebaut ist:

- Beratung und Begleitung
- Schule
- Betriebe und Wirtschaft
- Fördermaßnahmen und
- Öffentlichkeitsarbeit

Dabei wird besonders auf die Beratung in wohnortnahen Stützpunkten Wert gelegt, da die Jugendlichen häufig Berührungspunkte mit den Ämtern oder Agenturen gezeigt haben. Das niedrigschwellige Beratungsangebot

in den Jugendzentren ist gut angenommen worden, wie obige Zahlen deutlich belegen. Auch die Beratung anhand individueller Förderbedarfe ist ein Schwerpunkt der BerufsWegeBegleitung im Kreis Offenbach. Generell arbeiten die Stützpunktmanager nach einem biographie-begleitenden Ansatz, der den Jugendlichen immer innerhalb seines gesamten Lebensumfeldes berät und bis zum 27. Lebensjahr auch begleitet. So können persönliche und berufliche Krisen innerhalb der Begleitung abgemildert oder sogar abgewendet werden. Schlussendlich ist es aber auch genauso wichtig, dass die Unterstützung durch ein gut aufgebautes lokales Netzwerk der Akteure gegeben ist.

Im Sinn der kommunalen Verantwortung ist die Leitung der BerufsWegeBegleitung direkt dem Kreisbeigeordneten unterstellt. Die Stützpunkte wiederum sind bei der Kommune unterhalb der Bürgermeister oder Kreisbeigeordneten positioniert. Sie zusammen beschäftigen sich mit den Handlungsfeldern der BerufsWegeBegleitung. Maßnahmen innerhalb dieser Handlungsfelder sind z. B. Schulbefragungen der Abgangsklassen, Akquirierung von Betrieben sowie die Veranstaltung von Tagungen und Pressekonferenzen für die interessierte Öffentlichkeit.

Auf der strukturellen Ebene sollen so alle Kreisaktivitäten zu einem Gesamtsystem der beruflichen Übergangsplanung verknüpft werden, mit dem Ziel, ein integriertes Handlungskonzept für die unter 25-Jährigen zu implementieren. Hierzu gehört ein transparentes Informationsmanagement zu den Themen des Übergangs, entsprechende Fachveranstaltungen, ein abgestimmtes Handeln mit den Stützpunkten und ein überregionaler Austausch mit anderen Kommunen.

Auf der Arbeitsebene sind die Stützpunkte die Knotenpunkte des kommunalen Übergangnetzwerks geworden (Spinne im Netz). Sie sind erfolgreich kommunal integriert und somit fachlich, personell und politisch akzeptiert. Die Erfolge bei der Integration junger Menschen, die Akquisition von Fördermaßnahmen sowie die Führung und Teilnahme an

Arbeitskreisen runden die Ergebnisse auf der Arbeitsebene ab.

Zusammenfassung der Ergebnisse und Strategien

Folgende Punkte sind bisher als Ergebnisse der BerufsWegeBegleitung im Kreis Offenbach fest zu halten:

- Die kommunalen Partner vor Ort wurden von der praktischen Arbeit überzeugt.
- Es besteht eine Zugangsteuerung zwischen den Stützpunkten und den Fallmanagern der Agenturen für Arbeit.
- Es werden individuelle Absprachen zwischen den Akteuren getroffen und besprochen.
- Bestimmte Maßnahmen wie SGB II und SGB VIII werden gemeinsam mit Hilfe der hessischen Landesprogramme durchgeführt.
- Es besteht eine enge Verzahnung mit dem Team für Eingliederungsleistungen.
- Es folgen bereits neue Projekte aus Bund- und Landesmitteln, wie z. B. die Transferphase oder die Kompetenzagentur.

Auf der strategischen Ebene ist fest zu halten, dass die BerufsWegeBegleitung nicht nur politisch, kommunal und kreisweit akzeptiert ist, sondern bereits in den Verwaltungsstrukturen verankert worden ist. Es bestehen lokale Netzwerke mit gemeinsamen Zielen, sowie das Engagement zur Weiterentwicklung bei allen beteiligten Akteuren. Dies wird auch dadurch untermauert, dass stetig neue Fördergelder akquiriert werden, die das Konzept nachhaltig sichern und ausbauen.

Offene Fragen und Handlungsbedarf gibt es vor allem bei Themen der kommunalen BerufsWegeBegleitung als Einzelförderung an der Schnittstelle nach § 16 SGB II, sowie einem abgestimmten Handlungskonzept für die unter 25-Jährigen zwischen SGB II und SGB VIII. Auch die Optimierung der Verwaltungsabläufe und der Einbezug weiterer

Kommunen des Kreises in das Konzept sind noch ausbaufähig und verbesserungswürdig.

Diskussion und Fragen

Obwohl die Stadt Hoyerswerda und der Kreis Offenbach auf den ersten Blick sehr unterschiedlich erscheinen, gibt es doch eine Reihe von gemeinsamen Problemstellungen, die einer Lösung bedürfen. Dies wurde auch von den Anwesenden rasch festgestellt und es entstand ein kritischer Austausch darüber, welche Schwerpunkte in den einzelnen kommunalen Zusammenhängen bestehen und wie die weitere Zusammenarbeit aussehen könnte. Gemeinsames und erklärtes Ziel dabei ist die nachhaltige Implementierung eines Systems der Beratung und Begleitung für Jugendliche, um diese "Fit für's Leben" und auch den Beruf zu machen. Rege diskutiert wurde auch die Frage, wo die Ursachen dafür liegen, warum Umsteuerungsprozesse bei schwierigen Jugendlichen nicht bereits in frühen Klassen schon einsetzen, sondern die Laufbahn damit unaufhaltsam scheint.



Was können wir voneinander lernen?

Frau Prof. Dr. Angela Paul-Kohlhoff stellte bezüglich eines Transfers mehrere Fragestellungen vor. Welche Strukturen sind übertragbar oder ähnlich? Wo könnte ein Transfer ansetzen? Welche Potenziale existieren bereits aber auch welche Schwierigkeiten werden gesehen? Ziel dieser Fragen war, gemeinsame Schwerpunkte und Themenfelder für die weitere Zusammenarbeit zu finden.

Schnell zeigte sich deshalb, dass die gemeinsame Schnittstelle für eine Zusammenarbeit

die hohe Arbeitslosenquote und die Probleme im Schulbereich sind. Die Ursachen dieser Probleme wurden an folgenden Eckpunkten gesehen, die sich als mögliche Themenfelder für die weiteren Workshops heraus kristallisierten:

- Berufsorientierung an Förder- und Mittelschule, Gymnasium und Berufsschule
- Mangelndes Selbst- und Sozialbewusstsein der Jugendlichen
- Fehlende organisatorische Strukturen

Dabei hob die Gruppe besonders den Aspekt der Prozesshaftigkeit der Berufsorientierung und damit eine bereits in früheren Klassen einsetzende Förderung heraus. Im thematischen Bereich des mangelnden Selbst- und Sozialbewusstseins wurden vor allem Auswirkungen auf die Kompetenz der Jugendlichen gesehen. Fehlende Motivation zur Arbeit bei den Jugendlichen aber auch fehlende Motivation bei Eltern sei auch eine Ursache der mangelnden Kompetenz.

Bei der Arbeit an organisatorischen Strukturen dürfe trotz der Notwendigkeit der Einführung nicht aus den Augen verloren werden, dass diese sich innerhalb der Zeit- und Arbeitskraftreserven der beteiligten Akteure bewegen und sie nicht überstrapazieren. Des Weiteren wurde eine Selbstevaluation vorgeschlagen, der eine gemeinsame Festlegung der Ziele der Evaluation vorausgeht.

Termine und Themen der Workshops 2007

Für die nachfolgenden Workshops innerhalb der Transferphase wurden folgende Termine und Themen vereinbart:

Workshop 1

Termin: 15. März 2007

Themenfelder:

- Ziele des Transfers und Selbstevaluation
- Organisatorische Strukturen

Workshop 2

Termin: 24. Mai 2007

Themenfelder:

- Motivation der Jugendlichen und Eltern
- Selbst- und Sozialbewusstsein

Bilanztagung Transferphase 2007

Gleichzeitig sprach das Team der TU Darmstadt und des Kreises Offenbach eine herzliche Einladung aus, an der abschließenden Bilanztagung der Transferphase am 21. August 2007 im Kreishaus Dietzenbach teilzunehmen.



Ausstellung "Fit für´s Leben" im Rathaus

Mit diesen erfolgreichen Vereinbarungen für die weitere Zusammenarbeit wurde das Fachtreffen im Jugendklubhaus beschlossen. Frau Nickich und Frau Scholz bedankten sich sehr für das rege Interesse und die konstruktive Zusammenarbeit der beiden Regionen. Sie luden alle ein, mit zur Ausstellung "Fit für´s Leben" im Lichthof des Rathauses zu kommen. Hier wurden nach einem Aufruf des Oberbürgermeisters die wichtigsten und spannendsten Projekte 2007 der Stadt zum Thema "Fit für´s Leben" von den verschiedenen Bildungsträgern und Jugendeinrichtungen auf Plakaten vorgestellt.



Im Innenhof des Rathauses angekommen, konnten sich die Teilnehmenden und die interessierte Öffentlichkeit sowie die anwesende Presse über 22 verschiedene Projekte des "Fit für´s Leben" Programms informieren. Gegen 14 Uhr eröffnete der Oberbürgermeister der Stadt Hoyerswerda, Stefan Skora die Ausstellung und ließ sich ausgiebig die meisten der Plakate und Projekte inhaltlich vorstellen. Anschließend gab es Gelegenheit zum Fachgespräch und Austausch über die Vielfalt der eingereichten Projekte und zum Ausklingen der Transferveranstaltung in Hoyerswerda.

Ansprechpartner:

Koordinierungsstelle „Fit für`s Leben“

Frau Evelyn Scholz

Straße des Friedens 27

02977 Hoyerswerda

Tel.: 03571- 41 60 72

Mail: kontakt@raa-hoyerswerda.com

RAA Sachsen e.V.

Geschäftsstelle Hoyerswerda

Frau Helga Nickich

Straße des Friedens 27

02977 Hoyerswerda

Tel.: 03571- 41 60 72

Mail: kontakt@raa-hoyerswerda.com

Kommserve gGmbH
BerufsWegeBegleitung Kreis Offenbach
Frau Ulrike Jung
Werner-Hilpert-Str. 1
63128 Dietzenbach
Tel.: 06074- 8180 82 64
Mail: u.jung@kreis-offenbach.de



Kooperationspartner in der Transferphase:

Technische Universität Darmstadt
Frau Prof. Dr. Angela Paul-Kohlhoff
Institut für Berufspädagogik
Alexanderstr. 6
64283 Darmstadt
Tel.: 06151- 16 52 06
Mail: sekap@bpaed.tu-darmstadt.de



Die Transferphase der BerufsWegeBegleitung wird gefördert durch:

Technische Universität Darmstadt
Frau Melanie Weigele M.A.
Institut für Berufspädagogik
Alexanderstr. 6
64283 Darmstadt
Tel.: 06151- 16 53 23
Mail: weigele@bpaed.tu-darmstadt.de



Impressum:
Kommserve gGmbH, Kreis Offenbach
Verantwortlich für die Ausgabe
Januar 2007:
Melanie Weigele